

IV WIRTSCHAFT / SOZIALWISSENSCHAFTEN

Ralf Seifert

1 Einführung und grundsätzliche Anmerkungen zur aktuellen Situation der Fachgebiete Wirtschaft und Sozialwissenschaften

Das Thema „Baukultur – gebaute Umwelt“ beschreibt die Summe menschlicher Leistungen, die natürliche oder gebaute Umwelt nach den jeweiligen menschlichen Bedürfnissen zu gestalten und zu verändern. Es betrifft somit nicht nur professionelle Planer, sondern alle Bürgerinnen und Bürger, da sie tagtäglich damit konfrontiert werden. Auch die Verantwortung für die Qualität dieser Veränderungen liegt nicht nur bei den Fachleuten, sondern ist eine gesamtgesellschaftliche. Zentraler Ansatz, um Jugendliche für solche Aufgaben zu befähigen, ist der Leitbegriff der Partizipation – und damit ist „Baukultur – gebaute Umwelt“ auch unmittelbar ein Thema für den Unterricht in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Es besteht auch Konsens darüber, dass junge Menschen in der Lage sein müssen, sich mit den ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedingungen ihrer Existenz auseinander zu setzen. Aufgaben und Ziele der Fachdisziplinen Wirtschafts- und Sozialkunde verlangen einen Unterricht, der über die bloße Vermittlung von Fakten hinausgeht. Er bleibt aber zugleich der Einsicht verpflichtet, dass Erkenntnisse nur über Kenntnisse erreicht werden. Ein problemorientierter Unterricht bevorzugt Situationen, Ziele und Inhalte, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich in wirtschaftskundliche Fragestellungen einzuarbeiten: Sowohl die gesellschaftlich definierten Probleme als auch die von den Schülerinnen und Schülern selbst artikulierten Problemstellungen müssen im Unterricht aufgegriffen werden. Dabei sind entscheidungsoffene Situationen in besonderem Maße für den Unterricht geeignet, da hier Wirtschaft als Prozess erfahren werden kann. Lernen in authentischen oder auch simulierten Situationen eröffnet den Schülerinnen und Schülern eine Fülle von Möglichkeiten, sowohl praktische als auch emotionale und intellektuelle Fähigkeiten einzubringen, so dass Denken und Handeln aufeinander bezogen werden können.

Eine Analyse der Bildungs- beziehungsweise Lehrpläne der Bundesländer zeigt, dass es nicht in allen bundesdeutschen Schularten und Stundentafeln eigenständige Fächer zur Wirtschaftskunde oder/und zur Sozialkunde gibt. Oftmals sind es Verbundfächer mit Politischer Bildung, Technik, Haushalt, Rechtserziehung, Gemeinschaftskunde, Wirtschaftslehre oder Sozialerziehung. Diese Verbünde der Teildisziplinen stellen zugleich eine Stärke und eine Schwäche des abzubildenden Bereiches dar: Die Stärke ist originär in der multiperspektivischen, interdisziplinären Herangehensweise zu sehen, denn viele Fragen und Phänomene dieser Fächer sind nur in ihrer komplexen Verzahnung zu begreifen und zu bearbeiten. Andererseits ist genau dieser systemische Denkansatz in der Sekundarstufe I nur bedingt zu leisten, da die Komplexität der Phänomene oft zu Verständnisgrenzen führt. Eine partielle Entkoppelung der ineinander greifenden Phänomene wird eine zentrale Aufgabe der zu entwickelnden Module darstellen.

Die aktuelle Fachdidaktik der Fächer zielt auf die zu vermittelnden allgemeinen Kompetenzen (vgl. Kapitel 1), die sich in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften folgendermaßen konkretisieren können: Sachkompetenz erweist sich beispielsweise an der Fähigkeit, Lösungsvorschläge unter Einbeziehung bekannter ökonomischer Modelle zu entwickeln (Planung von Klassenräumen, Schulgebäuden, öffentlichem Raum) oder auch in der Beschreibung von unterschiedlichen Handlungs- und Entscheidungsoptionen (z. B. individuelle Vorstellungen im Abgleich mit unterschiedlichen Finanzierungsmodellen).

Der Unterricht in Wirtschafts- und Sozialkunde zielt auf kritisch denkende, selbstständig urteilende und verantwortlich handelnde Bürgerinnen und Bürger in der sozialen Marktwirtschaft. Die Schülerinnen und Schüler können wirtschaftliches Handeln (z. B. aktive Teilnahme an Entscheidungsprozessen, Mitverantwortung, Mitbestimmung) nur begrenzt erproben; aber Formen und Verfahren des Unterrichts, die selbstständiges Lernen und Arbeiten verlangen, können die angestrebte Handlungsfähigkeit fördern. Darüber hinaus sollen es die Lehrkräfte unterstützen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Mitwirkungsmöglichkeiten in der Schule aktiv wahrnehmen. So können theoretische Erkenntnis und praktische Anwendung verbunden werden.

Die Auseinandersetzung mit kontroversen Standpunkten (Diskursfähigkeit) muss Bestandteil des Wirtschafts- und Sozialkundeunterrichts sein. In unserer Wirtschaft sind viele Entscheidungen auf Grund unterschiedlicher Wertauffassungen und Sachinteressen umstritten. Wirtschafts- und Sozialpolitik kann daher als Auseinandersetzung unterschiedlicher Standpunkte und Interessen verstanden werden; entsprechende Regelungen eröffnen die Einsicht in die Notwendigkeit von Kompromissen. Diesem strukturbedingtem Merkmal der Wirtschafts- und Sozialpolitik entspricht das Prinzip des Denkens in Alternativen. Grundsätzliche wirtschaftspolitische Kontroversen müssen offen gelegt werden.

Ziel ist es, die Urteilsfähigkeit und Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler systematisch zu fördern und zu stärken, d. h. sie orientieren sich in komplexen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen, hinterfragen diese auf ihren Sinn, auf ihre Zwänge und auf ihre Gestaltungsmöglichkeiten durch die Bürger, beurteilen sie sachkundig und nutzen zunehmend selbstständiger eigene Möglichkeiten der verantwortlichen Teilnahme am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben.

Schwerpunkt ist dabei, Einsicht in gesellschaftliche Strukturen und Veränderungen zu entwickeln, Verfahren gesellschaftlicher Konfliktregelungen zu kennen und anzuwenden und Entstehung und Veränderung sozialer Strukturen sowie die jeweiligen individuellen Möglichkeiten des Einzelnen in unserer Gesellschaft zwischen sozialstaatlicher Ordnung, Zivilgesellschaft und Privatsphäre zu erkennen und sich dazu zu verhalten. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Interessen und Zielvorstellungen von wirtschaftlich Handelnden in unserer Wirtschaftsordnung kennen. Dazu gehören die Grundlagen und die Praxis der sozialen Marktwirtschaft einschließlich ihrer globalen Dimension. Sie erkennen dabei, dass ökonomisches Handeln den verantwortlichen Einsatz knapper Mittel für ein größtmögliches Ergebnis bedeutet. Sie erfassen den rationalen Umgang mit Ressourcen als ein individuell und gesellschaftlich wichtiges Prinzip.

Entwicklungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik sind vielfältig miteinander verflochten und bedingen sich gegenseitig. Im Unterricht wird die Besonderheit der Bereiche und Zugangsweisen deutlich, ebenso aber auch ihre Verflochtenheit und die Notwendigkeit einer übergreifenden Betrachtungsweise. Ein gesichertes anschlussfähiges Grundwissen (Sach-, Problem- und Strukturwissen) ist Voraussetzung für das Verständnis der komplexen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge. Im Unterricht erkennen die Schülerinnen und Schüler die Interessen und Zielvorstellungen von sozialen Akteuren wie Politikern oder Verbandsvertretern und beschäftigen sich mit Prozessen, Institutionen, Regeln und Verfahren der damit verbundenen Willensbildung und Entscheidungsfindung. Dabei erkennen sie die jeweiligen politischen Dimensionen und Handlungsmöglichkeiten und begreifen, dass auch Unterliegen und Nichtberücksichtigen von Positionen legitimer Teil solcher Prozesse sind.

Auf zwei besondere Herausforderungen sei hier verwiesen: Zum einen auf die unterschiedliche Bewältigung der Situation nach der Wende von 1989, spezifisch in den neuen Bundesländern. Der Aufbau einer pluralistischen Demokratie und die Umwandlung eines staatswirtschaftlichen Systems in eine soziale Marktwirtschaft stellt gerade auch die Menschen in Ostdeutschland vor eine besondere Herausforderung. Sie müssen kurzfristig einen sozialen und ökonomischen Wandlungsprozess gestalten und im Zeitraffer Entwicklungen vollziehen, die in der westdeutschen

Gesellschaft in Jahrzehnten erfolgt sind. Damit hat sich die Lebenssituation der Heranwachsenden erheblich verändert. Dies schlägt sich in ihren Einstellungen und Verhaltensweisen nieder. Empirische Studien – wie die Shell-Studie – zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Jugend in Ost und West. Großtrends, wie die Verschiebung von Pflicht- und Akzeptanzwerten hin zu Selbstentfaltungswerten, sind recht ähnlich. Trotzdem zeigen Ost-West-Vergleiche bis in die jüngsten Studien Unterschiede. Beispielsweise stehen hinter der Betonung scheinbar gleicher Werte bisweilen durchaus unterschiedliche Positionen. So assoziieren die Jugendlichen in Bezug auf den Grundwert „Gleichheit“ Unterschiedliches: im Osten eher Ergebnisgleichheit, im Westen eher Chancengleichheit. Ostdeutsche Jugendliche messen dabei oft der Ergebnisgleichheit einen höheren Stellenwert zu als der Selbstentfaltung. Deutlich ist auch, dass sie die gesellschaftliche, weniger die individuelle Zukunft, skeptischer einschätzen. Die Ursachen sind dabei jedoch in den objektiv ungünstigeren Lebensverhältnissen im Osten (besonders in der Arbeitsmarktsituation) zu sehen und nicht in fehlender Leistungs- und Anstrengungsbereitschaft.

Die andere Herausforderung ist die der persönlichen und beruflichen Perspektive der heutigen Generation. Besonders für junge Menschen hat gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bildung nur dann einen Sinn, wenn sie auf die Gestaltung und Sicherung ihrer Zukunft gerichtet ist. Es müssen also die wesentlichen Chancen, aber auch Gefährdungen unserer zukünftigen Lebensbedingungen thematisiert, die Ursachen bestimmter Bedrohungen analysiert und Strategien zur Sicherung und Verbesserung unserer Zukunft entwickelt werden. Die ökonomische Bildung unterstützt dabei die Schülerinnen und Schüler bei der Planung ihrer Lebensentwürfe und hilft ihnen, sich den Herausforderungen des technischen und ökonomischen Strukturwandels aktiv zu stellen. Leitbild des Unterrichts auch im Diskurs über „Baukultur – gebaute Umwelt“ sind die mündige Bürgerin und der mündige Bürger in unserer Demokratie, die bereit sind, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen. Gerade daran können die in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern zu vermittelnden Kompetenzen an und mit diesem Thema besonders intensiv vermittelt werden.

2 Fachbezogenes Gesamtkonzept für die Jahrgänge 5/6, 7/8, 9/10 sowie für die gymnasiale Oberstufe

2.1 Wirtschaft

Das wirtschaftliche Geschehen umfasst einen sehr bedeutsamen Teilbereich unserer Gesellschaft. In ihm überschneiden und ergänzen sich wirtschafts- und sozialkundliche Gesichtspunkte, denn viele wirtschaftliche Themen und Lerninhalte berühren soziale Fragestellungen. Es ist Aufgabe der Lehrkraft, diesen Sachverhalt im Unterricht deutlich zu machen. Das erfordert zugleich eine enge Abstimmung mit der Sozialkunde, aber auch mit Fächern wie Geografie und Geschichte. Dieses mehrperspektivische Arbeiten fördert nachhaltiges Denken und trägt elementar zur Entwicklung von Urteilsfähigkeit bei. Darüber hinaus leistet die Fachdisziplin Beiträge zur Auseinandersetzung mit Berufsbildern und Lebensentwürfen. Somit erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler Voraussetzungen zu Ausbildungsfähigkeit und beruflicher Qualifikation sowie Grundlagen einer verantwortungsbewussten und selbstbestimmten Lebensgestaltung. Die angemessene Interpretation von Statistiken und Schaubildern (Stichproben, repräsentative Erhebung, Zählungen, Umfragen) kann dabei ebenso Teil des Unterrichts sein wie die Beschäftigung mit exemplarischen Beispielen, die auch aus Reportagen, Literatur, Filmen oder Kunstdarstellungen entnommen sein können. Befragungen oder eigene Beobachtungen vor Ort zum Beispiel zur Schließung von Industrie- und Ansiedlung von Dienstleistungsbetrieben beziehungsweise zur Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer können die allgemein gewonnenen Ergebnisse veranschaulichen. Entsprechendes gilt für die Einstellung der Jugendlichen als informierte und bewusst handelnde Konsumenten.

Die enorme Produktivitätssteigerung in allen drei Sektoren (Urproduktion, Industrie und Dienstleistung) als Folge technologischer und organisatorischer Innovationen und der internationale Kostendruck führten zu veränderten Branchen- und Berufsstrukturen. Sie ermöglichen und ver-

langen flexiblere Produktion, die dem Konsumenten / Kunden verbesserte und auch individuellere Produkte, dem Arbeitnehmer aber veränderte Arbeitsbedingungen beschert. Im Sinne einer zukunftsorientierten Berufs- und Studienvorbereitung soll der Unterricht den Strukturwandel und dessen Folgen für Ausbildung, Arbeit und Beruf deutlich machen und den Jugendlichen Hilfestellungen bei der Entscheidungsfindung für ihre Lebensplanung geben. Schülerinnen und Schüler können bei der Recherche zu einem sie interessierenden oder von ihnen angestrebten Beruf oder bei der Auswertung des Betriebspraktikums Erkenntnisse zu den angeführten Stichworten gewinnen, diese präsentieren und / oder als schriftliche Hausarbeit formulieren. Den Anforderungsbereichen der EPA wird in den dargestellten Modulen Rechnung getragen. Dabei werden die Teildisziplinen Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Rechnungswesen / Controlling aufgerufen, um elementare ökonomische Denk- und Betrachtungsweisen im Zusammenhang mit Baukultur zu erarbeiten.

Der Analyse der Sozialstruktur liegen unterschiedliche theoretische Traditionen und verschiedene Erkenntnisinteressen zu Grunde. Dass dies so ist und ein Erklärungsansatz nicht alleinige Geltung zu beanspruchen vermag, soll den Schülerinnen und Schülern über die Beschäftigung mit mehreren verschiedenen Modellen deutlich gemacht werden. Ein ideologiekritischer Zugang zu soziologischen Erklärungsmodellen fördert bei Schülerinnen und Schülern die begründete Urteilsbildung und Skepsis gegenüber monokausalen gesellschaftlichen Erklärungsmustern. Einen diesbezüglichen Ansatz, der sich teilweise auf die Publikation „Gebaute Geschichte“ bezieht, wird das Modul „Wohnen und Wirtschaft“ vertiefen.

Der sozioökonomische Wandel verlangt politische Antworten im Bereich der Sozial-, Arbeitsmarkt-, Struktur- und Bildungspolitik. In der Kontroverse um Lösungsansätze spielen gesellschaftliche Interessengruppen und Institutionen wie Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Kammern, Bürgerinitiativen eine wichtige Rolle. Diese Auseinandersetzung kann im fakultativen Bereich exemplarisch analysiert und beurteilt werden. Ein Einblick in Methoden der empirischen Sozialforschung kann den Lernenden über einen eigenen thematischen Schwerpunkt, aber auch als methodischer Exkurs zu einem Thema des verbindlichen Teils gegeben werden. Das Modul „VIA REGIA“ soll daher einen historisch intendierten Diskurs zum Themenfeld Mobilität und Bauen ermöglichen.

Ökonomische Bildung als Allgemeinbildung verstanden ermöglicht Kindern und Jugendlichen, die wirtschaftlichen Bedingungen ihres Lebens zu reflektieren. Die Vermittlung ökonomischen Denkens und Handelns soll sich dabei nicht nur abstrakt modellhaft auf die Wirtschaftssektoren Haushalt, Unternehmen, Staat und Ausland beziehen, sondern soll jeweils die konkreten Bezüge zur sozialen Marktwirtschaft aufgreifen. Ökonomische Wirklichkeit soll dynamisch, vernetzt, funktional und Interessen geleitet verstanden werden. Die Transfermöglichkeiten in den Themenbereich „gebauter Umwelt“ (z. B. durch den Aspekt „Wohnen und Wirtschaft“) sind dabei evident und ermöglichen genau diesen motivierenden Lebensweltbezug.

2.2 Sozialwissenschaften

Gegenstand dieser Fachdisziplin ist die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft. Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihre soziale Umwelt zugleich als vorgegeben und gestaltbar. Wissen über den sozialen Wandel im nationalen und globalen Kontext, über Staat und Gesellschaft ermöglicht, internationale Verflechtungen und daraus erwachsende Möglichkeiten und Abhängigkeiten zu verstehen sowie Erfahrungen aus dem eigenen Umfeld in globale Zusammenhänge einzuordnen. Somit trägt diese Disziplin zur Entwicklung eigener Handlungsstrategien bei.

Von zentraler Bedeutung ist die weitere Entfaltung individueller Wertvorstellungen auf der Grundlage der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. In der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Prozessen und Problemen entwickeln sich Akzeptanz und Kritikfähigkeit gegenüber

bestehenden Strukturen sowie das Verständnis und die Bereitschaft zur Übernahme einer aktiven Bürgerrolle. Dies wiederum zeigt sich in den Bauwerken des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Hierzu gehören die Strukturen und baulichen Rahmenbedingungen „öffentlicher Räume“, in denen die aktive Bürgerrolle überhaupt erst deutlich werden kann – wie auf der Agora in Athen oder dem Marktplatz einer mittelalterlichen Stadt oder in den modernen Formen des Atriums und der Foren. Vernetztes Denken wird durch die Verbindung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Fragestellungen sowie deren baulicher Konkretisierung gefördert.

Inhaltlicher Leitgedanke für die Auswahl der Lernbereiche sind Veränderungsprozesse, die als sozialer Wandel bezeichnet werden und sich sowohl in Sozialstruktur, Kultur und Institutionen der Gesellschaft beobachten lassen als auch ihre Auswirkungen auf die individuelle Lebensführung. Deshalb werden wesentliche Elemente des sozialen Wandels zum Gegenstand des Lernens. Die unmittelbare Einbeziehung der Erfahrungs- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler besitzt ebenso eine zentrale Bedeutung wie die Differenzierung nach Leistungsvoraussetzungen und Lernvermögen sowie die Organisation des Lernens auf der Grundlage der didaktischen Prinzipien Problemorientierung und Kontroversität. Das Modul „Schulbauten“ kann exemplarisch das Potential dieser Ansätze verdeutlichen.

Sozialkundlicher Unterricht ist durch die Nutzung fachlicher Methoden wie aspektbezogene Erkundungen, Debatten, Expertengespräch, Interpretation unterschiedlicher Quellengattungen oder Meinungsumfrage vielfach handlungsorientiert. Neben traditionellen und elektronischen Medien werden offene Formen des Unterrichts eingesetzt, um sowohl die Selbstständigkeit im Erkenntnisprozess zu fördern als auch soziales Lernen zu unterstützen. Aktuelle und regionale Entwicklungen werden dabei in außerschulischen Lernorten veranschaulicht. Das Modul „Deliberation⁶⁰ und öffentlicher Raum“ kann hierfür beispielgebend angesehen werden.

So ermöglicht zum Beispiel die Analyse der politischen Willensbildung auf kommunaler Ebene, den Jugendlichen, die Prinzipien von politischen Entscheidungsprozessen zu erkennen und den institutionellen Rahmen dieser Prozesse kennen zu lernen. Sie lernen die Chancen und Grenzen der Einflussnahme auf diese Prozesse in ihrem direkten Erfahrungsbereich kennen und erweitern dadurch ihre Handlungsfähigkeit. Sie entwickeln Urteilsfähigkeit, indem sie Lösungsmöglichkeiten aus verschiedenen Blickwinkeln analysieren und schließlich zu einem begründeten eigenen Urteil kommen. Kern des Moduls ist daher die Bearbeitung eines aktuellen Falls in der eigenen Gemeinde. In Ausnahmefällen sollte ein dokumentierter oder ein im Planspiel simulierter Fall herangezogen werden. Die Vermittlung von „Institutionenwissen“ ist hier nicht Selbstzweck, sondern in die Bearbeitung des Falls sinnvoll zu integrieren.

3 Begründung von Auswahl und Schwerpunkten der Module insgesamt – Darlegung der fachlichen und methodischen Konzeption sowie der Progression

Die Modulschwerpunkte für die einzelnen Klassenstufen werden so ausgewählt, dass sie fachübergreifendes Arbeiten ermöglichen. Darüber hinaus muss durch die Didaktisierung des Lernzieles und die methodische Gestaltung des Lernprozesses gewährleistet sein, dass die in den Rahmenlehrplänen, in den EPA sowie in den von den Verbänden konzipierten Standards und Kompetenzen kumulativ entwickelt werden. Der durchgehende Grundgedanke, der die dargestellten Module verbindet und die Progression ermöglicht, lautet: Von der eigenen gebauten Lebenswelt ausgehend (Fokus: Wohnen) über die ersten Erfahrungen öffentlichen, aber dennoch geschlossenen Lebens (Fokus: Schule) zur Bewusstmachung des Phänomens Weg als Voraussetzung für Mobilität und Wachstum (Fokus: Via Regia) hin zur aktiven Beteiligung und Gestaltung des öffentlichen Raumes (Fokus: Deliberation).

Die Module entsprechen dem Lebens- und Wahrnehmungsumfeld der Schülerinnen und Schüler, sind exemplarischen Charakters und berücksichtigen die methodischen sowie inhaltlichen Grund-

züge der Rahmenlehrpläne. Die Module eignen sich, entsprechend der Akzentsetzung, für Unterrichtseinheiten zwischen 4 bis 10 Stunden. Umfangreichere Projektansätze sowie Vorhaben im Ergänzungsbereich beziehungsweise außerschulischen Kontext sind ebenso mit diesen Modulansätzen realisierbar. Die Module bieten die Möglichkeit, solides und gleichzeitig flexibles, erweiterbares und anwendungsbereites Wissen sowie persönlichkeitsbildende Kompetenzen im Themenbereich Baukultur zu vermitteln. Die Progression ist umsetzbar sowohl innerhalb der einzelnen Module als auch in thematisch-stofflichen Längsschnitten. Dabei sind Erweiterungen jederzeit möglich.

Bei allen Modulen lassen sich Formen der Selbsttätigkeit organisieren. Werkstattorientierte und andere offene Lernformen, der Umgang mit Quellen, das Arbeiten mit außerschulischen Lernorten (z. B. Museen, Archiven, Bibliotheken), die Einbeziehung externer Expertise, die Thematisierung von Dokumentations- und Präsentationsformen sowie der Wechsel zwischen Praxis- und Theorieteilen lassen eine große methodische Vielfalt zu. Die Gestaltung eines differenzierten handlungs- und schülerorientierten Lernprozesses verlangt eine Ausgewogenheit von situiertem und fachsystematischem Lernen und eine Unterrichtsgestaltung mit einem hohen Maß an Schüleraktivität (z. B. Erkunden, Untersuchen, Experimentieren, Fertigen, mediales und modellhaftes Darstellen). Dabei sollen Sachverhalte unter dem Spannungsfeld von Präferenzen und Restriktionen (z. B. Kosten und Nutzen, Chancen und Risiken) und den Perspektiven Wettbewerb, Globalität und Nachhaltigkeit betrachtet werden. Zusammenarbeiten mit Unternehmen und weiteren Partnern kommen für eine realitätsnahe Berufsorientierung zum Tragen.

4 Die Module

4.1 Modul 1: Wohnen und Wirtschaft

4.1.2 Die unterrichtliche Relevanz des Moduls

Das Phänomen „Wohnen“ berührt vielfältige Grundbedürfnisse des Menschen: Eine Wohnung ist Schutzraum, Sammelort persönlicher Dinge und Stilaussage individuellen Geschmacks zugleich. Wohnungen ermöglichen eine selbstständige und eigenverantwortliche Lebensführung. Ob Einfamilienhaus, Doppelhaushälfte, Mehrfamilienhaus oder Container, ob Mietwohnung oder Wohneigentum, ob Souterrain, Maisonette, Loft oder Loft, ob Beletage oder Erdgeschoss, ob Alt- oder Neubau, ob Einzelpersonwohnung, Wohngemeinschaft oder Familienwohnung oder die erste „eigene Bude“, alle diese Facetten berühren dieses Phänomen. Eine Wohnung in diesem Sinn ist ein meist aus mehreren zusammengehörenden Räumen bestehender, nach außen abgeschlossener Bereich innerhalb eines Gebäudes. Der Wohnungsbau transportiert dabei jeweils die Vision und das Abbild einer Gesellschaft. Diese Leitidee zu lesen und zu interpretieren ist für jede Generation anders und neu, ändern sich doch ständig die Anforderungen an den Wohnungsbau. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt ermöglicht dabei Optimierungsprozesse, die den wachsenden ökonomischen und ökologischen Notwendigkeiten genügen.

4.1.2 Beschreibung des Moduls 1

Bezug nehmend auf die Lebensweltbereiche Freizeit, Haushalt, Öffentlichkeit und Unternehmen sowie auf die menschlichen Primärbedürfnisse Kleidung, Nahrung und Wohnung werden Inhalte zusammengeführt, die in jeder Klassenstufe der Sekundarstufe I unter ein anderes Leitthema gestellt werden können (*siehe Tabelle Seite 105*).

4.1.3 Umsetzungshinweise

Die in der Sekundarstufe I entwickelten und angewandten Fähigkeiten und Kompetenzen können in der Sekundarstufe II vertieft werden, indem man mit folgenden Themenfeldern arbeitet:

- individuelle Zukunftsvisionen (Interview, Befragung, Collage),
- Ursachen und Auswirkungen des demographischen Wandels (Fallbeispiel einer ausgewählten Region): demographischer Wandel und wirtschaftliche Rationalisierung, mit Blick auf die städtebaulichen Auswirkungen,

Sek. I **]** In einer mehrperspektivischen Annäherung an das Phänomen Wohnen wird der induktive Weg gewählt, um vom eigenen Lebensort ausgehend die gewachsene Struktur und derzeitige Gestaltung des eigenen Lebensraumes zu thematisieren. Dabei werden sowohl psychologische, soziale und emotionale als auch ökonomische und ökologische Sichtweisen in den Fokus genommen.

- 7/8 **]** Einblick gewinnen in Wohnbedürfnisse und Wohnumfelder
- Wohnbedürfnisse und -kulturen (geographische Bedingungen, Mobilität und Bindung, Personenanzahl, Wohnungslage, Wohnungsgröße, Angebote, Sozialräume, Milieus)
 - Wohnungsmarkt (regionale Bezüge, Miete oder Kauf, Mietspiegel, Mieterschutz)
 - Pläne im Bauwesen (Flächennutzungsplan, Lageplan, Bebauungsplan, Grundriss, Einrichtungsplan)
 - Ver- und Entsorgung (Medienanschlüsse: Strom, Gas, Wasser, Abwasser, Kommunikation)
-]** Gestalten eines gemeinschaftsbildenden Anlasses (Fest, Veranstaltung)
- Projektplanung (Einladung, Programm, Kalkulation, Dekoration, Einkauf)
 - Durchführung
 - Auswertung (prozessorientierte Dokumentation)

- 9/10 **]** Möglichkeiten und Probleme des Wohnens im Jugendalter erarbeiten (Bedürfnisse und Realitäten)
- Wohnformen (betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften, Internat, Wohnen in der Familie, eigenes Zimmer)
 - Individualität (Selbstfindung und -verwirklichung)
 - soziale und materielle Zwänge (Ausbildung, familiäre Bindung, peer group, Einkommen)
 - Unterstützung im Sozialraum (Netzwerke, Beratung, Kontrolle, Kommunikation, Berufsbilder, Schule)
-]** Beurteilen sozialräumlicher Möglichkeiten im persönlichen Umfeld (Schule, Freizeit, Wohnumfeld)
- Analyse kommunikativer Lebensräume (Kriterien, Bedeutung als Sozialraum)
 - Entwicklung von Projektideen zur räumlichen Gestaltung (Jugendtreffs, Stadtteil, öffentlicher Raum, Kommunalpolitik)
-]** Übertragen von Kenntnissen zur Elektrotechnik auf den Wohnbereich
- Schaltpläne (Bauschaltplan, Stromlaufplan, Installationsplan)
 - Schutzmaßnahmen (Schutzleiter, Blitzableiter)
-]** Anwenden von Kenntnissen zu Informations- und Kommunikationstechnologie im Wohnbereich
- Geräte der Informations- und Kommunikationstechnik im Wohnbereich (Entwicklungslinien ausgewählter Gegenstände)
 - Informationen und Signale (Signalerzeugung, Signalarten, Signalausgabe)
 - Entwicklung und Realisierung einer Verknüpfungsschaltung im Wohnbereich (Alarmanlagen, Diebstahlschutz, Überwachungsanlagen, TÜV, Stiftung Warentest)
-]** Kennen des Prinzips der Erzeugung und Verteilung von Elektroenergie
- Energieumwandlungskette (Primär-, Sekundär-, Nutzenergie)
 - Energieverbundnetz (regionale, überregionale und globale Verbundnetze)
 - Möglichkeiten der Nutzung alternativer Energiequellen (Solar-, Windenergie, Biomasse, Erdwärme)
-]** Einblick gewinnen in den privaten Haushalt als kleinste Wirtschaftseinheit
- Arbeitsorganisation (Haushaltspläne, Betriebsmittel, Finanzierungsverträge)
 - Einnahmen und Ausgaben (Einkommensarten, Brutto-Netto-Lohn, Lebenshaltungskosten, Haushaltsbuch)
-]** Beurteilen von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Rahmen des regionalen Umfeldes
- Funktionen der Freizeit (Regeneration, Vergnügen, Selbstverwirklichung)
 - Vielfalt der Möglichkeiten (Freizeitangebote wahrnehmen, analysieren, auswählen, Ehrenamt)
 - Beurteilungskriterien (Zeiteinteilung, Inhalt, Kosten)

- neue Haushaltsformen und Beschäftigungsverhältnisse,
- Ausdifferenzierung sozialer Milieus, Problemkiese.

4.1.4 Hinweise für fachübergreifende und fächerverbindende Arbeitsmöglichkeiten

Thematische Schnittstellen lassen sich fachübergreifend und fächerverbindend aufzeigen, wenn man beispielsweise den industriellen Wohnungsbau zum Gegenstand erhebt.

Kunst/ Informatik:

- Baukunst, Städtebau, Landschaftsarchitektur,
- Stadtraum und bildende Kunst,
- Lebensstile, Design, Geschmack,
- Visualisierung räumlicher Veränderungsprozesse durch Grafik, Modellbau, 3-D-Animation.

Mathematik/Physik:

- Umbau, Statik, Recycling,
- Energieverbrauch, Klimaschutz.

Biologie/Ökologie:

- Umgang mit Niederschlagswasser,
- Renaturierung,
- Erhaltung und Schaffung von Lebensräumen für Arten.

Politik:

- Entscheidungsprozesse in der sozialen und räumlichen Planung,
- Rolle von Parteien, Interessengruppen und Individuen,
- Akteure im Quartiersmanagement.

Geschichte:

- Stadtentwicklung,
- Kulturelles Erbe, Denkmalschutz,
- Sozialgeschichte.

4.1.5 Materialien/Literatur

Ahlheim, Karl-Heinz (Hrsg.): *Wie funktioniert das? Die Energie. Erzeugung, Nutzung, Versorgung*, Mannheim 1983

Bode, Achim; Frey, Michael: *Abenteuer Architektur: Wo wir wohnen*, München 1999

Kähler, Gert: *Wie gewohnt? Ein Buch um das Wohnen für die Sekundarstufe II*, Leipzig 2002

Wöhlbrandt, Bernd: *Bauen und Wohnen. Ein Arbeitsheft für Schüler, Arbeit – Wirtschaft – Technik*, Berlin 1998

4.2 Modul 2: VIA REGIA

4.2.1 Die unterrichtliche Relevanz des Moduls

Prosperität und Krise sind wirtschaftswissenschaftliche Begriffe, die für gesellschaftliche Prozesse eine hohe Relevanz haben. Warenflüsse, Rohstoffquellen, Verarbeitungsstrukturen bringen stets einen Siedlungsbedarf mit sich, der wiederum direkten Einfluss auf zeittypisches und ressourcenorientiertes Bauen hat. Diese Prinzipien in ihrer Komplexität zu verstehen ist Motiv des Moduls. Die Beschäftigung mit einem noch heute nachvollziehbaren großen Handelsweges quer durch Europa, der VIA REGIA, dient als Impuls, um zeitgenössische Phänomene zu diskutieren.

(Sachinformationen zum Thema siehe Seite 107)

Den freien Handel und Wandel auf dieser mehr als 1000 Jahre alten Europastraße unterbrach der Eisernen Vorhang von 1945–1989. Wenn sich die Menschen von heute wieder den Spuren der Vergangenheit nähern und sich deren Aussagekraft ins Bewusstsein rufen, kann die VIA REGIA zur neuerlichen Lebensader Europas werden. Das Wissen um diese europäische Magistrale trägt dazu bei, Brücken zu bauen, Menschen entlang der VIA REGIA zu motivieren, Begegnung zu leben – Europa weiter zu gestalten. Nicht zuletzt deshalb wird sich die nächste sächsische Landesausstellung mit dem Phänomen vertieft beschäftigen.

Die gesamte Grenzregion zwischen Deutschland, Polen und Tschechien ist von einem tiefgreifenden Strukturwandel gekennzeichnet, der mit der Wiedervereinigung Deutschlands einsetzte und durch die Entwicklung der Europäischen Union befördert wird. Die Auswirkungen in den drei Ländern sind dabei unterschiedlicher Art. Görlitz und die Oder-Neiße-Region befinden sich mit der sachsenweit höchsten Arbeitslosenquote (knapp 25 %) in einer schwierigen wirtschaftlich-sozialen Situation. Fehlende Perspektiven für Jugendliche führen zu Abwanderungsprozessen und einem relativ hohen Durchschnittsalter von 45 Jahren. In der polnischen Nachbarstadt Zgorzelec

Sachinformationen zum Thema

VIA REGIA (oder „Hohe Straße“) ist eine der wichtigsten europäischen Handelsstraßen / Verkehrsverbindungen vom frühen Mittelalter bis weit in die Neuzeit hinein. Die älteste urkundliche Erwähnung als „strata regia“ stammt aus dem Jahre 1252. VIA REGIA bedeutet Königsstraße oder Königsweg; es handelt sich um eine Reichsstraße. VIA REGIA im allgemeinen Sinne bezeichnet nicht eine bestimmte Straße, sondern eine Straßenart (wie im Spanischen Camino Real). Sie war rechtlich dem König zugeordnet und stand unter besonderem Friedensschutz. Solche Land- und Heerstraßen gab es im Heiligen Römischen Reich sehr viele, zum Beispiel die VIA REGIA von Menzlin nach Wismar in Mecklenburg-Vorpommern, die „bedeutendste Ost-West-Straße im Norden“ des mittelalterlichen westslawischen Siedlungsgebietes.

Bei der bekanntesten VIA REGIA vom Rhein nach Schlesien wurde im Laufe der Zeit die Straßenart zum Namen dieser bestimmten Straße. Sie verlief vom Rhein über Frankfurt am Main, Hanau (Kinzigtalstraße), Gelnhausen, Fulda, Eisenach, Erfurt, Bad Kösen, Naumburg (Saale), Weißenfels, Leipzig, Eilenburg, Großenhain, Königsbrück, Kamenz, Bautzen, Görlitz und Breslau nach Schlesien. Die VIA REGIA stellte auch die direkte Verbindung zwischen den beiden großen deutschen Messestädten Frankfurt am Main (Frankfurter Messe) und Leipzig (Leipziger Messe) her.

Die Straße hatte große wirtschaftliche Bedeutung für den überregionalen Handel und Warenaustausch. Aus dem Westen kamen die Tuche Flanderns, aus dem Osten Holz, Felle, Wachs und Honig und die Mitte steuerte den Färberwaid des Thüringer Beckens sowie die Bergbauprodukte Obersachsens bei. Mit der Entwicklung des Handwerks und der Arbeitsteilung bekam der Handel insgesamt eine ganz andere Bedeutung. Es entstanden Städte, in denen Zünfte ihrem Handwerk

nachgingen. Regionen spezialisierten sich in der Herstellung von Erzeugnissen und waren in der Lage ihre Produkte überregional zu vermarkten. In der Oberlausitz war das z. B. die Herstellung von Tuchen. Für ihre Produktion entstand ein völlig neuer Architekturtyp: das Umgebendehaus. Den Verkauf der Produkte übernahmen Kaufleute. Dazu waren Handelshäuser, Lagerhallen und Transportwege nötig. Im Ostseeraum erfolgte der Transport per Schiff über die See. Hier blühte der Handel unter der Hanse, des bedeutendsten Zusammenschlusses von Kaufleuten in der deutschen Geschichte. Auch im Donauraum war Warentransport in West-Ostrichtung per Schiff auf dem Fluss möglich.

Im mittel- und norddeutschen Raum flossen die schiffbaren Ströme wie Oder, Elbe, Weser und Rhein vom Süden nach dem Norden. Warentransporte in Ost-West-Richtung waren nur auf dem Landweg zu bewerkstelligen. Die wichtigste Ost-West-Straße war die VIA REGIA. Auf dieser Straße waren aber nicht nur Kaufleute unterwegs. Pilger nutzten sie, um nach Aachen zu pilgern oder in Santiago de Compostela am Grab des heiligen Jakobus zu beten, der berühmte Jakobsweg. Vom hohen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert war die VIA REGIA auch Heerstraße für die verschiedensten Heerführer. Ritterheere, Hussitenhaufen oder Napoleons Truppen und die seiner Gegner waren auf ihr unterwegs. Die Kriege des 20. Jahrhunderts nahmen diesen Weg.

Kaufleute gründeten Handelsniederlassungen meist an Flussübergängen, aus denen später Städte entstanden, in denen sich wiederum Handwerker ansiedelten. Diese neu gegründeten Städte waren das Ziel vieler Handwerker. Landwirte folgten ihnen und brachten fortschrittliche Methoden der Feldbewirtschaftung mit.

Die VIA REGIA war auch eine Magistrale des Kulturaustausches und der Kommunikation. Neuigkeiten und Nachrichten wurden per Boten, zu Pferde, per Kutsche oder zu Fuß überbracht.

steigt die Einwohnerzahl hingegen, 40 % der Einwohner sind unter 29 Jahre alt, die Arbeitslosenquote liegt bei 10 %. Auch hier bietet sich sofort ein hochaktueller Vergleich, z. B. der baulichen Entwicklung in den beiden Städten, an!

4.2.2 Beschreibung des Moduls 2

(siehe Tabelle Seite 108/109)

4.2.3 Umsetzungshinweise

Fragestellungen können identitätsbildende Prozesse initiieren, die über die Klassenstufen hinweg von Interesse sind: Aus welchen Gründen lohnt sich Mobilität? Was bedeutet Mobilität für die Baukunst? Wie nachhaltig muss geplant und gebaut werden, wenn alles „Zwischenlösung“ ist? Welche Faktoren definieren Zielorte von Migrationsprozessen? Welche Waren oder Werte aus der eigenen Region definieren regionale Identität? Wie und mit welchen Partnern müssen Netzwerke gestaltet werden, um die eigene Region zu öffnen und Austausch zu ermöglichen?

4.2.4 Hinweise für fachübergreifende und fächerverbindende Arbeitsmöglichkeiten

Das Modul, das sich in den Sekundarstufen I und II aller Schularten bearbeiten lässt, tangiert die Fächer Geschichte, Religion, Ethik, Bildende Kunst, Musik und Gemeinschaftskunde.

4.2.5 Materialien/Literatur

Dreyer-Eimbcke, Erika: Alte Straßen im Herzen Europas: Könige, Kaufleute, Fahrendes Volk, Frankfurt am Main 1989

Dautzenberg, Angelika: Die Stadt in den Augen von Kindern, Aachen 2007

Gablé, Rebecca: Die Siedler von Catan, Bergisch Gladbach 2003

Reicher, Christa; Edelhoff, Silke; Kataikko, Päivi; Uttke, Angela (Hrsg.): Kinder_Sichten.

Städtebau und Architektur für und mit Kindern und Jugendlichen, Troisdorf 2006

Sek. I **]** Die Annäherung an die Phänomene „Mobilität“ und „Siedlungsbau“ folgt der bereits im Modul 1 skizzierten Methode, hier an den zu vermittelnden Kompetenzen.

- 5/6 **]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
- „Die Siedler von Catan“ Roman von Rebecca Gablé; „Die Siedler von Catan“ Brettspiel von Klaus Teuber; „Siedler“ das Computer-Strategiespiel von Volker Wertich: Grundprinzipien des Textes und des Spiels: Zusammenhang von Rohstoffquellen, Handelsstraßen und Siedlungsbau
 - Gestaltung von Brettspielen und Übersichtskarten (z. B. Straßenverläufe und Gewerbegebiete, Transportwege meiner Umgebung)
 - Modellierung von Siedlungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unter verschiedenen Sichtweisen (z. B. Wohnen, Arbeiten, Lernen, Erholen)
-]** Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit
- Gruppenarbeit bei Planung und Organisation von Teilvorhaben (z. B. Darstellung der Gewerke und Gewerbe der eigenen Region, Funktionalität im Bau unter Berücksichtigung regionaler Eigenheiten)
 - Zusammenarbeit mit Experten aus Schule und außerschulischen Lernorten
 - Recherche nach und Visualisierung von historischen Handelswegen und -straßen in der Schulumgebung
-]** Sachkompetenz
- Kennen der Bedingungsgefüge zwischen industriellem Fortschritt und Siedlungspolitik
 - Auseinandersetzen mit Formen des Transportes und damit einhergehende Funktionalbauten (z. B. Poststationen, Bahnhöfe, Parkhäuser, Flughäfen, Straßenbahndepots, Busstationen)

- 7/8 **]** Lern- und Methodenkompetenz
- Analysieren von Situationen an Gebäuden und in historischen Epochen (z. B. Baustoffeinsatz, Funktionalität, Formensprache, Kulturverständnis)
 - Darstellung von Raumnutzungen (z. B. Schulweg, Arbeitsweg, öffentlicher Raum, Konsumpfade)
 - Recherche in Chroniken und Firmenarchiven (z. B. Motive für Ansiedlungen, Beschäftigungszahlen, Verortung in der Region)
 - Recherche nach und Visualisierung gegenwärtiger Handelswege und -straßen
-]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
- Gestalten von eigenen Lern- und Informationswegen
 - Arbeit mit Maßstäben
-]** Kommunikationsfähigkeit
- Befragung an Arbeitsplätzen, auf Straßen und Plätzen
 - Interviews vorbereiten (z. B. Leitfaden, Fragetechnik, Dokumentationsform, Zielgruppe), führen und aufbereiten
-]** Sachkompetenz
- Einblick gewinnen in Mobilitätsansprüche unterschiedlicher gesellschaftlicher Epochen und deren Auswirkungen auf Immobilien
 - Begriffe kennen und angemessen verwenden

- 9/10 **]** Lern- und Methodenkompetenz
- eigenständiges Entdecken und Forschen im Umfeld
 - Entwicklung (Prognosebildung) und Visualisierung künftiger Handelswege und -straßen in der Kommune, im Bundesland, in Deutschland, in Europa
-]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
- Gestalten von Untersuchungen und Analysen
-]** Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit
- Partnerarbeit bei Interviewbefragung und Erkundung
 - Gruppenarbeit bei Planung und Organisation von Teilvorhaben
 - Zusammenarbeit mit Experten aus Schule und außerschulischen Lernorten
-]** Kommunikationsfähigkeit
- „Experten“ befragen, mit „Experten“ sprechen
 - an Gesprächsrunden teilnehmen, Gesprächsrunden leiten
 - Berichte, Protokolle, Beschreibungen anfertigen
-]** Sachkompetenz
- berufskundliche Aspekte von Planen und Bauen

Sek. II **]** Hierzu werden über die für die Sek. I aufgezeigten Möglichkeiten hinaus induktive und deduktive Varianten der Thematisierung aufgezeigt.

11/12 **]** Lern- und Methodenkompetenz
– Organisation von Arbeitsabläufen (z. B. Ideenfindung, Konzeptionierung und Modellierung bei der Entwicklung von Visionen zukünftiger Siedlungen)
– Arbeit mit Quellen (z. B. Sachtextanalyse und -interpretation, Umgang mit Fallbeispielen)
– Literaturrecherche und -bearbeitung zu gesellschaftlichen Leitbildern und Visionen früherer Epochen
] Sachkompetenz
– Erarbeitung der VIA REGIA als einer europäischen „Straßenbrücke“ zwischen den Kulturen – Handelswege als Kulturbrücken
– funktionale, ästhetische, ökonomische und soziale Aspekte von Stadtplanung
– Auseinandersetzung mit kommunalpolitischen Grundlagen und Bedingungen sowie Baugesetzgebung
– Entwicklung von Visionen zukünftiger Siedlungen
– Kennen des interkulturellen Dialogs bei der Entstehung und Entwicklung von Siedlungen (Prinzip der gegenseitigen Befruchtung)

12/13 **]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
– Gestalten von Präsentationen mit Diagrammen, Statistiken, Übersichtsplänen (z. B. regionale Veränderungen über gewisse historische Phasen hinweg, Phänomen Megacity versus Schrumpfende Stadt)
– Umgang mit medialen Welten und deren Auswirkungen auf die Imaginationen (z. B. Navigationssysteme, digitale Karten, satellitengestützte Informationen)
] Kommunikationsfähigkeit
– Analyse und Interpretation von literarischen und Sachtexten
– Dokumentations- und Präsentationsformen für Prozessverläufe und Ergebnisse
] Sachkompetenz
– Zusammenwirken von Ökonomie und Ökologie (architekturgeschichtliche Aspekte, bildungspolitische Aspekte, gesellschaftliche und politische Aspekte aus Epochen der näheren Vergangenheit)
– kommunalpolitische Grundlagen und Bedingungen der Stadtentwicklung, Siedlungsgeschichte
– Ökonomie vs. Ökologie und Ästhetik
– Einflüsse des industriellen Fortschritts auf Baukultur
– Erfahren, ggf. auch erforschen biografischer Wurzeln und Erkennen Linienführungen und Brüche (innerfamiliär, im sozialen Umfeld > Ahnenforschung, oral history)
– Veränderung von Berufsfeldern, Lebensbildern und Sozialisationsprozessen aufgrund veränderter gesellschaftlicher Ansprüche (z. B. Flexibilität, Dynamik, lebenslanges Lernen)

Sieverts, Thomas: Zwischenstadt, Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land, Wiesbaden 1997

Teuber, Klaus: Die Siedler von Catan, Stuttgart 1995

Wertich, Volker: Die Siedler, Blue Byte 1993

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.): Wohnbauen in Deutschland, Stuttgart 2002

www.via-regia.org (31.10.2009)

www.viaregia-sachsen.de (31.10.2009)

4.3 Modul 3: Schulbauten

4.3.1 Die unterrichtliche Relevanz des Moduls

Die Schule ist neben dem häuslich-familiären Wohnbereich das Gebäude, mit dem ein junger Mensch am intensivsten und zeitlich längsten zu tun hat. Das Schulgebäude ist daher ein eigener, besonderer Lebensraum und für Kinder und Jugendliche ein sehr nahliegender Lernort, insbesondere für Themen des Bauens, der gebauten Umwelt. Es sollte ein Ort sein, der dem Leben und Lernen den bestmöglichen unterstützenden Rahmen bietet – angesichts der Realität des Zustandes vieler Schulgebäude ein sehr aktuelles und problemorientiertes Thema (*siehe Sachinformationen Seite 110*).

Sachinformationen zum Thema

Die Einführung der allgemeinen Unterrichtspflicht zunächst in Preußen (1717) und in anderen deutschen Ländern im frühen 19. Jh. führte noch nicht zum Bau besonderer Schulgebäude. Der Unterricht fand dort statt, wo sich gerade räumliche Möglichkeiten anboten. Erst im Verlauf des 19. Jh. wurde die Schule als Bauwerk zum Objekt staatlicher Repräsentanz mit Vorgaben wie Dauerhaftigkeit, Stabilität, Zweckmäßigkeit, Ordnung und repräsentativer Schönheit.

Mit der allgemeinen Schulpflicht in Deutschland (1919, Weimarer Verfassung) entstanden dann neben zahlreichen anderen Gesetzen und Richtlinien für das Schulwesen auch erste Schulbauvorschriften. Das Schulhaus wurde zum eigenständigen Bautyp mit speziellen Fachräumen und nach akustischen und optischen Gesichtspunkten entwickelten Klassenzimmern. Der Schulbau sollte die Erziehung zu selbständigen und verantwortlich handelnden Bürgern befördern und unterstützen. Solche Entwicklungen wurden mit den Bauten in der Zeit des Nationalsozialismus und dem Rückgriff auf monumentale Bauformen und ornamentale Ausgestaltung der Gebäude vor allem im Sinne einer ideologischen Ausrichtung unterbrochen.

Die Architektur der Nachkriegszeit versuchte, an die Vorstellungen der Weimarer Republik wieder anzuknüpfen. Wegen des großen Bedarfs an neuen Schulbauten aufgrund der Kriegszerstörung wurde vieles provisorisch errichtet, unter Verzicht auf Repräsentanz und besonderen Schmuck. Freiheit, Offenheit, Natürlichkeit und eine „organische“ Organisation der Gebäude, statt des traditionellen strengen rechten Winkels, prägten einige der neuen Bauten.

Die Notwendigkeit der Mehrfachnutzung von Räumen führte zu flexiblen Grundrissen, die zunehmend industrielle Herstellung von Baustoffen zu neuen Konstruktionsformen und Materialien (z. B. Spannbeton). Sowohl in den alten Bundesländern wie auch in der ehemaligen DDR wurde die industrielle Produktion von Bauteilen seit den 60er Jahren immer wichtiger (Wirtschaftswachstum, Bevölkerungszunahme). Die immer größeren Schulen aus vorfabrizierten Elementen wirkten daher eintönig und dadurch, dass sie aufgrund der notwendigen Größe an den Stadtrand gedrängt wurden, häufig ohne Bezug zum regionalen oder lokalen Umfeld.

Während in der Bundesrepublik in den folgenden Jahrzehnten die Schulgebäude zunehmend flexible und variable Rahmenbedingungen für immer wieder neue pädagogische Konzepte bieten sollten, ging es in der Planwirtschaft der ehemaligen DDR vor allem um Wirtschaftlichkeit und Reproduzierbarkeit. Die Uniformität und Monotonie der Schulbauten, ihre Unübersichtlichkeit und geringe Identifikationsstiftung sowie der kritische Umgang mit ehemals bevorzugten Baumaterialien (Asbest) führt inzwischen auch angesichts zunehmender sozialer Probleme der Jugendlichen wieder zu baulichen Gesichtspunkten wie Kleinmaßstäblichkeit, Ortsbezogenheit und Individualität von Schulgebäuden. In einer globalisierten Welt der offenen Grenzen werden Ortsbezug und regionale Identität auch wieder in der Architektur wichtiger. Interessant hierzu sind die Kriterien der Bewertung von Schulgebäuden nach C. Rittelmayer.

In einem Forschungsprojekt an der Uni Göttingen (1993–1994) an welchem 500 Schüler und Schülerinnen an mehreren Schulen beteiligt waren (Blickkontaktaufzeichnungen, Befragungen), ergaben sich drei wichtige Sympathiekriterien für Schulhaus-Architektur:

- ▶ Anregungs- und Abwechslungsreichtum
 - Monotonie als häufigster Kritikpunkt,
 - Schülerentwürfe zeigten plastisch gestaltete und ornamental behandelte Wunsfassaden,
 - die „Wertigkeit“ eines Gebäudes spielte keine Rolle (wichtiger als sichtbar verbautes Geld war die sichtbar verbaute „Mühe“).
- ▶ Entgrenzung der Grenzen
 - Baugestalt und Farbgebung sollten Freiheiten lassen,
 - vielfältige Blickbeziehungen innerhalb des Gebäudes und nach außen,
 - gute Zugänglichkeit ist wichtig,
 - Balance zwischen gewünschter struktureller Offenheit und bergendem Charakter verschiebt sich mit zunehmendem Alter.
- ▶ Wärme gebend
 - Architektur kann durch Farben und Formen Wärme vermitteln,
 - fließende Formen und Übergänge schaffen einen „weichen Charakter“.

4.3.2 Beschreibung des Moduls 3

Unter der Maßgabe, dass sich Menschen ihre Umgebungen bewusst machen müssen, um sie als Lebensbedingungen aktiv zu gestalten, lassen sich in diesem Modul unterschiedliche Ansätze fassen (siehe Tabelle Seite 112/113).

4.3.3 Umsetzungshinweise

Mittels einer Zukunftswerkstatt, eines Wettbewerbs, eines open space, einer Werkstatt, eines Projektes oder anderer Methoden kann eine Sensibilisierung für das Thema über eine konkrete Lerngruppe hinaus erzeugt werden. Innerhalb der einzelnen Fächer als auch im fächerverbindenden Unterricht können die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Schule entdecken, erkunden, erforschen. Mittels Skizzen, Fotos, Texten, Protokollen oder Filmen lassen sich aktuelle Situationen dokumentieren. Unter Einbeziehung von Experten können Visionen entwickelt und veranschaulicht werden. Mit Rollenspielen werden Berufsfelder erschlossen und ein komplexer Planungsprozess simuliert. In werkstatorientiertem Agieren können mittels unterschiedlicher Materialien Umsetzungsvarianten erstellt werden. Medial verstärkte Präsentationen, die einer informatischen Bildung zuarbeiten, befähigen zur Darstellung vor einer erweiterten Lerngruppen- beziehungsweise Schulöffentlichkeit. Exkursionen zu anderen Schulen, das Arbeiten mit und in Archiven, der Umgang mit Bauplanung und Werkstoffen ermöglichen einen ganzheitlichen Lernprozess.

4.3.4 Hinweise für fachübergreifende und fächerverbindende Arbeitsmöglichkeiten

In den Einheiten des Moduls, die sowohl für sich stehend als auch aufeinander aufbauend umgesetzt werden können, sind vor allem Deutsch, der Medienbereich, die Bildende Kunst, die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer sowie die Mathematik und die Naturwissenschaften mit einzubeziehen. Ausgehend von den dargestellten Fähigkeiten und Fertigkeiten lassen sich in diesem Modul sehr unterschiedliche thematische Fachverweise erzeugen, die ein interdisziplinäres Agieren unterstützen.

Deutsch

- Dokumentationen, Berichte, Beschreibungen, Protokolle
- Kommunikationstechnik, Befragung, Interview, Diskussion
- Sachbegriffe klären, Glossar anlegen, Sachtexte lesen, verstehen und verfassen
- literarische Texte lesen, verstehen und verfassen.

Geschichte

- Schule im Spiegel der Zeit
- Baugeschichte, Architekturgeschichte – Zusammenhang politisches System beziehungsweise Ideologie und Baukultur.

Bildende Kunst

- ästhetische Kriterien für Gestaltung (Farbgebung, Komposition, Gliederung, Form – Funktion), Wahrnehmungspsychologie
- Architektur und Stadtplanung
- Schulgestaltung
- Innenarchitektur und Möbeldesign
- moderne Architektur und neue Bausysteme
- Epochen und Strömungen der Kunstgeschichte.

Arbeitslehre / Technik / Werken

- Praxis der Planen und Bauens
- Werkzeug-Materialkunde
- Arbeitsplatz „Klassenzimmer“
- „Arbeits“-Pausen und Regenerationsbereiche in der Schule
- Pausenhofgestaltung
- Innenarchitektur – Möbeldesign
- Architektur – Schulbau
- Berufsbilder, Perspektiven
- Betriebserkundung
- regionale Wirtschaftsstruktur und Stadtplanung.

4.3.5 Materialien/Literatur

Buddensiek, Wilfried: Zukunftsfähiges Leben in Häusern des Lernens, Göttingen 2001

Forster, Johanna: Räume zum Lernen und Spielen. Untersuchungen zum Lebensumfeld „Schulbau“, Berlin 2000

Hahne, Robert: Wege zur Kunst. Begriffe und Methoden für den Umgang mit Architektur. Schülerband, Braunschweig 2009

Kähler, Gert: Gebaute Geschichte, Leipzig 2006

Raschke, Eva-Christine: Schulbauten 1815 – 1964. Geschichte, Bedeutung, Dokumentation, Köln 2001

Rittelmeyer, Christian: Die Deutsche Schule, in: Die wissenschaftliche Pädagogik-Zeitschrift der GEW, Weinheim: Juventa 1/2003, S. 122 f.

Wüstenrot Stiftung (Hg.): Schulen in Deutschland, Stuttgart 2004

Modul 3 Thema: Schulbauten

Sek. I **]** Hierzu gilt wieder der induktive Weg zur Annäherung an das Thema Schulbau (vgl. Modul 1).

- 5/6
-]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
 - Gestaltung von Klassenzimmer, Pausenhof, Pausenhalle
 - Produktgestaltung
 -]** Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit
 - Gruppenarbeit bei Planung und Organisation von Teilvorhaben (in Klassenzimmer, Werkstätten, Pausenbereich, Umfeld)
 - Zusammenarbeit mit Experten aus Schule und außerschulischen Lernorten
 -]** Sachkompetenz
 - Schule als eine Einrichtung der Gesellschaft

- 7/8
-]** Lern- und Methodenkompetenz
 - Analysieren von Situationen an Gebäuden und in historischen Epochen
 - Umgang mit Geräten und Maschinen
 -]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
 - Gestalten von eigenen Lernwegen, Informationswegen
 -]** Kommunikationsfähigkeit
 - Befragung an Arbeitsplätzen
 - Interview führen
 -]** Sachkompetenz
 - Ermitteln und „Verstehen“ von Befindlichkeit
 - Schule und Stadtentwicklung (kommunalpolitische Grundlagen)
 - ökonomische Grundlagen der Schule und Schulentwicklung

- 9/10
-]** Lern- und Methodenkompetenz
 - Eigenständiges Entdecken und Forschen in Schule und Schulumfeld
 -]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
 - Gestalten von Untersuchungen und Analysen
 - Vorstellungen vom „humanen“ Zusammenleben, vom Lernen und Unterrichten in der eigenen Schule
 -]** Teamfähigkeit und Kooperationsfähigkeit
 - Partnerarbeit bei Interviewbefragung und Erkundung
 - Gruppenarbeit bei Planung und Organisation von Teilvorhaben (in Klassenzimmer, Werkstätten, Pausenbereich, Umfeld)
 - Zusammenarbeit mit Experten aus Schule und außerschulischen Lernorten
 -]** Kommunikationsfähigkeit
 - „Experten“ befragen, mit „Experten“ sprechen
 - an Gesprächsrunden teilnehmen, Gesprächsrunden leiten
 - Berichte, Protokolle, Beschreibungen anfertigen
 -]** Sachkompetenz
 - ökologische und soziale Aspekte von Schule und Zusammenleben
 - berufskundliche Aspekte von Planen und Bauen, Begrifflichkeit

Sek. II **]** Hierzu werden über die für die Sek. I aufgezeigten Möglichkeiten hinaus induktive und deduktive Varianten der Thematisierung aufgezeigt.

- 11/12
-]** Lern- und Methodenkompetenz
 - Organisation von Arbeitsabläufen
 -]** Kreativität und Innovationsfähigkeit
 - Gestalten von Ergebnissicherung und Dokumentation
 - Gestalten werkstattpraktischer Vorhaben
 -]** Sachkompetenz
 - funktionale, ästhetische, ökonomische und soziale Aspekte von Schule und Schulbau
 - kommunalpolitische Grundlagen und Bedingungen von Schulbau, -unterhaltung, -veränderung
 - ergonomische und regenerative Aspekte von Klassenzimmer und Pausenhof
 - Beschreiben, Planen, Verwirklichen von „Verantwortungen“ für Klassenzimmer, Pausenhalle, Pausenhof, Schulgarten u. a.
 - Visionen zukünftiger Schule

- › Kreativität und Innovationsfähigkeit
 - Produktentwicklung und -herstellung
 - Gestalten von Präsentationen
- › Kommunikationsfähigkeit
 - Analyse und Interpretation von literarischen Texten und Sachtexten
 - Dokumentations- und Präsentationsformen für Prozessverläufe und Ergebnisse
- › Sachkompetenz
 - Zusammenwirken von Zeitgeist und Schule (architekturgeschichtliche Aspekte, bildungspolitische Aspekte, erzieherische Aspekte, gesellschaftliche und politische Aspekte aus Epochen der näheren Vergangenheit)
 - kommunalpolitische Grundlagen und Bedingungen von Schulbau, -unterhaltung, -veränderung
 - Ökonomie vs. Ökologie und Ästhetik („3 % für Kunst am Bau“)
 - Erziehungstrends und Schulwirklichkeit
 - Schulgebäude und Verhalten

4.4 Modul 4: Deliberation und öffentlicher Raum

4.4.1 Die unterrichtliche Relevanz des Moduls

„Die Sprache ist der Leib des Denkens.“

Georg Friedrich Wilhelm Hegel (1770–1831)

„Wer in der Öffentlichkeit Kegel schiebt, muss sich gefallen lassen, dass nachgezählt wird, wie viel er getroffen hat.“

Kurt Tucholsky (1890–1935)

Öffentliche Räume sind der Allgemeinheit zugänglich. Sie sind mit öffentlichen Nutzungen belegt. Die Wahrnehmung von öffentlichen Freiräumen ist sehr komplex. Sie setzt sich aus dem geometrischen Raum, den Aktionen, den Bewegungen und Menschen, die sich darin befinden, dem Licht, dem Wetter, der Begrünung und dem sozialen Austausch zusammen. Öffentlicher Raum ist auch Diskursraum. Das Modul macht mit Zielvorstellungen und Interessen der politisch Handelnden vertraut und führt die Schülerinnen und Schüler in die Institutionen, Regeln und Verfahren der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung ein. Dabei wird ihnen bewusst, dass unterschiedliche Grundpositionen im demokratischen Entscheidungsprozess aufeinander stoßen und vorläufige (Kompromiss-) Lösungen im politischen Prozess ausgehandelt werden, die sie eigenständig zu bewerten lernen. Gesellschaftliche Auseinandersetzungen über Phänomene der „gebauten Umwelt“, z. B. Rechte von Eigentümern versus öffentliches Gemeinwohl oder Wettbewerbe zu öffentlichen Bauten, sind Anlässe, um solch einen sachorientierten Diskurs unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen vorzubereiten, zu führen und Lösungen zu entwickeln.

4.4.2 Beschreibung des Moduls 4

Der Ansatz dieses Moduls besteht in der Thematisierung des öffentlichen Raumes als von der Öffentlichkeit zu nutzender und zu gestaltender Raum. Schule ist dabei genauso als solcher zu reflektieren wie das schulische Umfeld oder der Stadtteil, in welchem sich die Schule befindet. Bei der Bewusstmachung des Phänomens „öffentlicher Raum“ wird den Lernenden klar, dass der öffentliche Raum häufig einer Angebotskultur unterliegt, welche die unterschiedlichen Interessen abzuwägen hat. Mit öffentlichem Raum (auch öffentlichem Bereich) wird der ebenerdige Teil einer Gemeindefläche oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verstanden, der der Öffentlichkeit frei zugänglich ist und von der Gemeinde bewirtschaftet und unterhalten wird. Im Allgemeinen fallen hierunter öffentliche Verkehrsflächen für Fußgänger, Fahrrad- und Kraftfahrzeugverkehr, aber auch Parkanlagen und Plätze. Der Begriff findet überwiegend Anwendung in der Stadt- und Verkehrsplanung. Der öffentliche Raum steht dem privaten Raum gegenüber. Öffentliche Gebäude stellen eine weitere Form öffentlicher Einrichtungen dar.

- Sek. II
- ▶ Einstieg: Textauszüge aus den Werken von Wolf Jobst Siedler
 - Gespräch, Diskussion:
Wem gehört die Stadt?
Was bedeutet öffentlicher Raum?
Wer schützt und wer nutzt den öffentlichen Raum?
Wie wird öffentlicher Raum finanziert?
 - Beschäftigung mit den Aufgaben öffentlicher Haushalte und deren Auswirkungen (Einnahmen, Ausgaben)
> Einsatz aktueller Haushaltspläne von Bund, Land, Landkreis, Kommune, Klärung der Begriffe direkte und indirekte Steuern, Zölle, Gebühren
 - Analyse des schulumgebenden Sozialraumes unter Nutzung von digitalen und analogen Stadtplänen sowie Statistiken aus den Ortsämtern zur Bevölkerungsstruktur
 - Entwicklung individueller Lösungen für Raumplanungen, die auf den konkreten Bedürfnissen aller Beteiligten basieren
 - Wahrnehmung und Analyse der sozialen und rechtlichen, ökonomischen und politischen Gegebenheiten und die eigene Rolle darin in ihrer Struktur wahrnehmen und analysieren
 - ▶ Projekt: Auseinandersetzung mit Graffiti im Spannungsfeld von Kunst und Kommunikation im öffentlichen Raum (u. a. Werterhaltung der Bausubstanz, Jugendkultur, Opposition)
 - Dokumentation (Foto- oder Film-Gruppe) von Spuren und Zeichen auf Gebäuden und Begrenzungen
 - Sammlung regionale und überregionale Quellen (Zeitungen, Zeitschriften) zum Thema
 - Recherche der Rechtssituation und der gesellschaftlichen Bilder
- 11/12
- ▶ Recherche und Organisation
 - Organisation von Fachgesprächen (u. a. Stadtteilmanagement, Stadtplanung, Architektenkammer, Jugendamt, Politiker, Eltern, Anwohner)
 - Auseinandersetzung mit Veranstaltungsmanagement (u. a. Öffentlichkeitsarbeit, Raumplanung)
 - Analyse von Fachtexten (Aufsätze, Zeitungsartikel, Internetforen, Sachbücher).
 - ▶ Sprachreflexion als Dialogtraining
 - Beschäftigung mit der Sprache als Ausdrucksträger (z. B. Argument und Gefühl: Rhetorik und Interessendarstellung)
 - Zuhörtraining: bewusst und aufmerksam, um Standpunkte und Stimmungen in der Gruppe genau wahrzunehmen (z. B. bei Anhörungen in Ausschüssen, Ortsamtsversammlungen, Stadtteilrunden)
 - Kommunikationstraining: Verlangsamung des Kommunikationsprozesses, um über das bisher Gesagte reflektieren zu können (z. B. aktives Zuhören bei Referaten zu Themen, die das Schulumfeld betreffen)
- 12/13
- ▶ Recherche und Organisation
 - Geschichtliche Ankerplätze: z. B. Agora in Griechenland, Forum in Rom, mittelalterliche Marktplätze, Speakers Corner
 - Planung und Gestaltung von Gesprächszirkeln und Kommunikationsformen, die den Interaktionsmustern der Beteiligten entsprechen
 - Konzeptarbeit für Raumlösungen, die sich mit der Spezifik der konkreten Umgebung vereinbaren lassen
 - Suche nach Finanzierungsquellen und Unterstützungssysteme zur Realisierung der Ideen, eigenverantwortliche Öffentlichkeitsarbeit (u. a. analoge und digitale Medien).
 - ▶ Sprachreflexion als Dialogtraining
 - Hinterfragen von Vorannahmen und Öffnung für Wahrnehmungen und Vorstellungen anderer (z. B. Visualisierungen referierter Inhalte in Text und Bild; Anträge und Petitionen)
 - Entwicklung von Neugier und Offenheit für die Grundprämissen eigener Annahmen und für die Annahmen der Anderen (z. B. Pro-Contra-Diskussion, Debatte, Deliberation unter Einbeziehung von Experten aus kommunalen Institutionen, privaten Bauträgern, Bürgerinitiativen und Wirtschaftsverbänden)

Nach der Wiederentdeckung des öffentlichen Raums als zentralem Element der über Jahrhunderte gewachsenen europäischen Idee eines identitätsstiftenden Gemeinwesens werden seine Elemente verstärkt als Steuerungsinstrumente von Städteplanern genutzt. Durch eine nutzungsgerechte Aufteilung und Gestaltung öffentlicher Räume sollen Stadtviertel in ihrer Lebens- und Aufenthaltsqualität aufgewertet und Brach- und Bauflächen für private Investoren attraktiv gemacht werden. Der öffentliche Raum kann dabei auch als Bindeglied privater Flächen gesehen werden – allerdings nicht unbedingt von den Stadtplanern!

Da viele Gemeinden sich zunehmend außer Stande sehen, die Flächen und Einrichtungen des öffentlichen Raumes zu unterhalten und zu bewirtschaften, verstärken sich die Tendenzen zur Privatisierung öffentlich genutzter Einrichtungen. Dies hat zur Folge, dass privatisierte Straßen, Tiefgaragenanlagen, Parkhäuser oder Einkaufszentren dem Hausrecht und der privatrechtlichen

Nutzung der jeweiligen Eigentümer unterliegen. Kritiker sind der Ansicht, dass durch diese Entwicklung auch Grundrechte wie die Versammlungsfreiheit eingeschränkt werden könnten, wenn die Eigentümer des privaten Raumes dort Demonstrationen untersagen und den Demonstranten Hausverbot erteilen.

In einem offenen Kommunikations- und Lernprozess sollen Heranwachsende kreative Lösungen zu komplexen Problemen und Konfliktsituationen finden. Dabei bietet der jeweilige Rahmen des Dialogprozesses die Möglichkeit, bestimmte Fähigkeiten und Einstellungen zu üben, die als Grundvoraussetzungen demokratischen Sprechens bezeichnet werden können. Dabei gilt es, die jeweilige Wirkung öffentlichen Sprechens in unterschiedlichen räumlichen Situationen zu erarbeiten und gestaltend zu nutzen.

4.4.3 Umsetzungshinweise

In den Jahrgangsstufen werden Methoden und Vorgehensweisen thematisiert, die einen eigenverantwortlichen und projektorientierten Umgang mit dem sozialen Nahraum und dem Phänomen des öffentlichen Raumes ermöglichen. In der permanenten Verzahnung von Sach- und Methodenkompetenzen werden praxisnahe Wege aufgezeigt, um sachbezogen und multiperspektivisch demokratische Prozesse zu initiieren, zu begleiten und zu veröffentlichen. Eine enge Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern und Institutionen öffnet darüber hinaus den Blick auf Berufsfelder. Dieses Modul lässt sich in der Sekundarstufe II aufbauend auf das Modul „Schulbauten“ einsetzen, wenn es dort um Schulöffentlichkeit insbesondere um Atriums- und Aulaplanungen geht.

4.4.4 Hinweise für fachübergreifende und fächerverbindende Arbeitsmöglichkeiten

In den Einheiten des Moduls, die sowohl für sich stehend als auch aufeinander aufbauend umgesetzt werden können, sind Deutsch, der Medienbereich, die Bildende Kunst, die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer sowie die Mathematik beziehungsweise die Naturwissenschaften mit einzubeziehen.

4.4.5 Materialien/Literatur

Dautzenberg, Angelika: Die Stadt in den Augen von Kindern, Aachen 2007

Feltz, Nina: Bewegungsräume in biografischen Prozessen, Hamburg 2007

Klippert, Heinz: Kommunikationstraining, Übungsbausteine für den Unterricht, Weinheim/Basel 1995

Klippert, Heinz: Planspiele, Spielvorlagen zum sozialen, politischen und methodischen Lernen in Gruppen, 10 komplette Planspiele, Weinheim/Basel 1996

Nagler, Heinz; Rambow, Riklef; Sturm, Ulrike (Hrsg.): Der öffentliche Raum in Zeiten der Schrumpfung, Berlin 2004

Duden, Reden gut und richtig halten! Ratgeber für wirkungsvolles und modernes Reden, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2004

Siedler, Wolf Jobst; Niggemeyer, Elisabeth: Die gemordete Stadt. Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Raum, Berlin 1993

Siedler, Wolf Jobst; Niggemeyer, Elisabeth; Angress, Gina: Die Verordnete Gemütlichkeit. Abgesang auf Spielstraße, Verkehrsberuhigung und Stadtbildpflege der gemordeten Stadt, II. Teil, Berlin 1991

Wüstenrot Stiftung: Stadtsurfer, Quartierfans & Co., Stadtkonstruktionen Jugendlicher und das Netz urbaner öffentlicher Räume, Berlin 2009